



**Fachschaftsinitiative Jura
an der Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg**

Arbeitskreis Wahlen

Friedrich-Ebert-Anlage 6-10
69117 Heidelberg

E-Mail: fachschaftsinitiative@juhei.de

Webseite: www.juhei.de

Mittwoch, 3. Juni 2026

Fachschaftsinitiative Jura

– Liste 1 –

Inhaltsverzeichnis

1. Universitätsbibliothek.....	2
2. Kommunalpolitisches Mitbestimmen	3
3. Sinnvoller Marstallersatz.....	4
4. Campus-Infrastruktur ausbauen: Mikrowellen, Wasserkocher und Wasserspender	5
5. Digitales Klausurenarchiv	5
6. Eine zeitgemäße Hörsaaltechnik in der Neuen Uni	7
7. Sinnvolle Geldnutzung, Bürokratie und Digitalisierung der Verwaltung	7
8. Mehr Fahrradstellplätze	8



1. Universitätsbibliothek

Für viele Studierende ist die Universitätsbibliothek (UB) ein wichtiger Bestandteil des Alltags. Sie bietet einen zentralen Lernort und schafft für viele eine ruhige und fokussierte Arbeitsatmosphäre.

Um dieser Rolle gerecht zu werden, müssen auch die Rahmenbedingungen stimmen. Dazu gehören insbesondere Öffnungszeiten, die den unterschiedlichen Bedürfnissen der Studierenden Rechnung tragen. Wann konzentriertes Lernen am besten möglich ist, variiert von Person zu Person und wird häufig auch durch Nebenjobs oder andere Verpflichtungen beeinflusst. Deshalb sollte die Universitätsbibliothek möglichst flexibel nutzbar sein und Studierenden sowohl früh morgens als auch spät abends als Lernort zur Verfügung stehen. Morgens öffnet die Universitätsbibliothek um 8:30 Uhr. Hier muss dafür gesorgt werden, dass der Lesesaal auch früher schon zugänglich ist.

Ein massives Problem stellt zudem die Schließung der Bibliotheken an gesetzlichen Feiertagen dar. Gerade in den intensiven Prüfungs- und Hausarbeitenphasen ist es für Studierende fatal, wenn dieser zentrale Lernort tagelang unzugänglich ist. Wir setzen uns nachdrücklich dafür ein, dass die Universitätsbibliothek - orientiert an anderen großen Universitätsbibliotheken - auch an Feiertagen zumindest mit angepassten Öffnungszeiten als reiner Lern- und Arbeitsraum geöffnet bleibt.

Gerade in Prüfungs- und Abiturphasen stößt die Universitätsbibliothek regelmäßig an ihre Kapazitätsgrenzen. Dies liegt auch daran, dass die UB nicht nur von Studierenden der Universität, sondern in erheblichem Umfang auch von Schülerinnen und Schülern genutzt wird. Obwohl die Bibliothek grundsätzlich allen offenstehen sollte, darf dies nicht zulasten der Studierenden gehen, für die sie in erster Linie als Lern- und Arbeitsort dient. Daher braucht es praktikable Lösungen, die den Bedürfnissen aller Gruppen gerecht werden und insbesondere in Zeiten hoher Auslastung ausreichend Arbeitsplätze für Studierende sicherstellen.



Unabhängig davon bleibt die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen eine zentrale Herausforderung, insbesondere während der Klausurenphasen. Viele Studierende verbringen viel Zeit mit der Suche nach einem freien Lernplatz oder müssen auf andere Lernorte ausweichen. Um die vorhandenen Kapazitäten besser nutzbar zu machen, setzen wir uns für die zügige Umsetzung der geplanten Bibliotheksampel ein. Diese soll die aktuelle Auslastung der Universitätsbibliothek digital und in Echtzeit anzeigen, sodass Studierende bereits vor dem Weg zur UB erkennen können, ob noch ausreichend Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Dadurch lassen sich unnötige Wege und erfolglose Platzsuchen vermeiden.

2. Kommunalpolitisches Mitbestimmen

Heidelberg ist eine Universitätsstadt, doch in der kommunalpolitischen Praxis spiegelt sich das zu selten wider. Studierende machen einen erheblichen Teil der Heidelberger Stadtbevölkerung aus und prägen das Leben in dieser Stadt maßgeblich. Deswegen ist es umso wichtiger einen Weg zu schaffen, in welchem Studierende kommunalpolitisch mitbestimmen können.

Ein besonders deutliches Beispiel ist die Verschärfung der Sperrzeitenregelung in der Unteren Straße. Sie ist seit Jahrzehnten ein zentraler Treffpunkt für Studierende, ein Ort zum Zusammenkommen, Erholen und Erleben. Die Vorverlegung der Sperrstunde schränkt dieses Leben spürbar ein und zeigt, wie städtische Entscheidungen ohne Rücksicht auf studentische Belange getroffen werden. Das halten wir für unzumutbar.

Wir fordern deshalb eine konkrete Einbindung der Verfassten Studierendenschaft in kommunalpolitische Entscheidungen. Zudem fordern wir die Schaffung von mehr lebendiger Kultur und Freizeiträumen in der Stadt sowie echte Alternativen außerhalb der Sperrstunde innerhalb der Altstadt.

Maßnahmen hierzu wären zunächst eine Stärkung des Referats für [...] Kommunales aber auch, dass der Oberbürgermeister allgemein, oder andere Bürgermeister in den Studierendenrat eingeladen werden, um sich den Fragen der Studierenden zu stellen. Des



Weiteren soll eine bessere Beteiligung von Studierenden im Gemeinderat ermöglicht werden. Hierfür soll die VS mit der Stadt in den Austausch treten und konkrete Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte der Studierendenvertretung an den Entscheidungen der Stadt und des Gemeinderats festhalten.

3. Sinnvoller Marstallersatz

Ein erfolgreicher Studientag braucht eine verlässliche und stressfreie Pausenversorgung. Durch die anstehende Sanierung und Schließung einer Altstadt-Mensa droht hier jedoch ein massiver Engpass: Schon jetzt kommt die verbleibende Mensa in den Stoßzeiten kaum hinterher, lange Schlangen und Verzögerungen beim Nachfüllen des Essens sind an der Tagesordnung. Der Plan, Studierende stattdessen auf die neue Mensa in Bergheim zu verweisen, geht an der Realität vorbei. In einer regulären Mittagspause ist der Weg nach Bergheim und zurück zeitlich schlicht nicht machbar, wenn man noch in Ruhe essen möchte. Bergheim ist kein adäquater Ersatz für die Altstadt.

Wir setzen uns deshalb nachdrücklich für die Schaffung von echten, campusnahen Alternativen in der Altstadt ein. Um die verbleibende Mensa spürbar zu entlasten, fordern wir den flexiblen Einsatz von dezentralen Pop-up-Verkaufsstellen und Essensständen direkt im Umfeld der Institute, orientiert an erfolgreichen Konzepten wie der bestehenden Pasta-Box.

Das Studierendenwerk muss hier in die Pflicht genommen werden, eine lückenlose und zeiteffiziente Versorgung zu garantieren. Solange die Sanierungsmaßnahmen laufen, dürfen die daraus resultierenden Belastungen nicht einseitig auf die Studierenden abgewälzt werden. Wir fordern schnelle, kreative Zwischenlösungen statt leerer Verweise auf andere Stadtteile!



4. Campus-Infrastruktur ausbauen: Mikrowellen, Wasserkocher und Wasserspender

Ein moderner und sozial gerechter Campus muss auf die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Studierenden eingehen. Die Mensen sind zwar zentrale Treffpunkte für die Mittagspause, doch das tägliche Essensangebot ist für viele Studierende auf Dauer finanziell kaum zu stemmen. Zudem sind viele Studis aufgrund von schweren Allergien, Unverträglichkeiten oder religiösen Speisevorschriften darauf angewiesen, ihr Essen selbst zuzubereiten, um das Risiko von Kreuzkontaminationen sicher auszuschließen.

Wir setzen uns daher dafür ein, dass in den Mensen und zentralen studentischen Aufenthaltsräumen eine dauerhafte, kostenfreie Basis-Infrastruktur geschaffen wird. Dazu gehört die Bereitstellung von öffentlich zugänglichen Mikrowellen, mit denen mitgebrachte Speisen unkompliziert aufgewärmt werden können. Nur so wird eine echte und gesunde Alternative ermöglicht.

Darüber hinaus fordern wir die flächendeckende Installation von kostenlosen Wasserspendern (mit Trinkwasserqualität) sowie frei zugänglichen Wasserkochern. Die Möglichkeit, sich zwischendurch einfach eine Flasche Wasser aufzufüllen oder einen mitgebrachten Tee oder Kaffee aufzubrühen, schont nicht nur den studentischen Geldbeutel, sondern vermeidet auch unnötigen Müll durch Einwegflaschen. Der Campus muss ein Ort sein, an dem man sich den gesamten Studientag über versorgen kann, unabhängig vom eigenen Budget.

5. Digitales Klausurenarchiv

Um eine erfolgreiche Klausurvorbereitung zu ermöglichen, soll ein digitales Klausurenarchiv eingeführt werden. Damit wird Studierenden die Möglichkeit geboten, noch zielgerichteter für Klausuren zu lernen. Mit der Möglichkeit einer Einsicht in vergangene Klausuren wird auch eine psychische Last von ihnen genommen, was sich positiv auf Ergebnisse auswirkt. Des Weiteren kann so der Schwierigkeitsgrad der Klausur individuell eingeschätzt werden.



Mit einem zentralen digitalen Ort wird ein interdisziplinärer Austausch gefördert, denn oftmals kennt man sich in fachfremden Kursen nicht mit den Gegebenheiten des Faches aus um zu Wissen wo, bei wem oder gar wie man Einsicht in Altklausuren erhalten kann. Dies schreckt ab sich interdisziplinär fortzubilden und das eigene Fach zu verlassen. Durch ein zentrales digitales Klausurenarchiv kann den Studierenden diese Angst genommen werden, da mittels eines bereits bekannten Portals die Einsicht auch in andere Klausuren erfolgen kann. Zudem können sich Studierende bereits vor dem Belgen über die Prüfungsmodalitäten in dem fremden Fach informieren, was ebenfalls Hemmungen für einen interdisziplinären Austausch abbauen, kann

Im Hinblick auf Nachhaltigkeit ist es auch essenziell, dass dieses Klausurenarchiv digital ist. So wird sehr viel Papier eingespart und sorgt für eine ressourcenschonende Universität. Die digitale Lehre wird immer wichtiger und somit muss auch hier ein digitaler Zugang ermöglicht werden. Mit diesem Archiv wird den Studierenden Flexibilität bezüglich Lernzeit und -ort ermöglicht.

Für die Fachschaften ist es zudem ein deutlich geringerer Aufwand, wenn diese die Klausuren nicht ausgedruckt annehmen oder selbst drucken müssen sowie keine Schichten für deren Büroöffnung zur Verfügung stellen müssen. Arbeiten können auch nicht abhandkommen, sodass man mühsam raussuchen muss, wo denn genau die fehlende Arbeit (wenn überhaupt) digital abgespeichert wurde, nur um sie dann erneut auszudrucken. Dasselbe gilt für Arbeiten, die nach 5 Jahren einfach von Hunderten Studierenden gescannt wurden und deshalb auch schon auseinanderfallen. Mithin werden alle Beteiligten durch die Digitalisierung entlastet.

Das Klausurenarchiv soll, um dem Urheberschutz gerecht zu werden, mit einem System ausgestattet sein, welches die Klausuren mit individuellen Wasserzeichen versieht, sodass diese nicht anderweitig veröffentlicht werden.



6. Eine zeitgemäße Hörsaaltechnik in der Neuen Uni

Eine moderne Universität erfordert in erster Linie eine einwandfreie Technik für die Präsenzlehre. In den großen Sälen der Neuen Uni mit oft über 400 Studierenden versagen häufig Mikrofone und Raumakustik, sodass in den hinteren Reihen kaum ein Wort zu verstehen ist. Es darf nicht sein, dass der Lernerfolg davon abhängt, ob man einen Platz in den vordersten Reihen ergattert. Wir fordern daher eine umfassende Modernisierung und regelmäßige Wartung der Medientechnik in allen Hörsälen, nicht nur in der Altstadt, sodass insbesondere verlässliche Mikrofone und ein schneller technischer Support bei Störungen zur Verfügung steht.

Ergänzend muss diese Infrastruktur auch eine fehlerfreie digitale Teilhabe ermöglichen. Um Studierenden mit chronischen Erkrankungen, Care-Arbeit oder Nebenjobs ein chancengleiches Studium zu garantieren, sind zuverlässige Streams und Aufzeichnungen ohne Aussetzer unerlässlich. Technische Barrieren dürfen den Studienerfolg weder im Hörsaal noch zu Hause behindern.

7. Sinnvolle Geldnutzung, Bürokratie und Digitalisierung der Verwaltung

Wir setzen uns für einen konsequenten Bürokratieabbau sowie die weitere Digitalisierung der Verwaltung innerhalb der Verfassten Studierendenschaft ein. Komplexe und wenig transparente Strukturen dürfen kein Hindernis für studentisches Engagement darstellen. Daher braucht es eine stärkere Vereinfachung von Abläufen sowie eine benutzerfreundlichere und übersichtlichere Darstellung der organisatorischen Strukturen, insbesondere auf der Website der Verfassten Studierendenschaft. So kann der Zugang zu Engagement erleichtert und mehr Transparenz geschaffen werden.

Zudem setzen wir uns für eine vollständige Digitalisierung zentraler Verwaltungsprozesse ein, insbesondere im Bereich der Finanzanträge und Abrechnungen. Es ist nicht nachvollziehbar, warum digitale Dokumente wie Rechnungen oder Protokolle weiterhin ausgedruckt und analog eingereicht werden müssen. Gerade im Hinblick auf Effizienz,



Nachhaltigkeit und die zunehmende Verpflichtung zur Annahme von E-Rechnungen besteht hier erheblicher Modernisierungsbedarf.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit den finanziellen Mitteln der Verfassten Studierendenschaft ist dabei ebenso zentral. Die aktuellen Beiträge sind aus unserer Sicht ausreichend, um die Aufgaben der VS zu erfüllen. Statt einer Erhöhung der Beiträge sollten zunächst die eigenen Ausgaben kritisch geprüft und effizient gestaltet werden. Eine Beitragserhöhung darf nur als letztes Mittel in Betracht gezogen werden, wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind. In diesem Rahmen sind auch Aufwandsentschädigungen zu evaluieren, um sicher zu stellen, dass mit angepassten Aufgaben oder Strukturen, dass diese nicht weiterhin zu Hoch bemessen sind und einzelne auf Kosten der Gesamtheit ungerechtfertigt und unverhältnismäßig begünstigt werden.

8. Mehr Fahrradstellplätze

Das Fahrrad ist das Verkehrsmittel der Studierenden. Wer täglich mit dem Fahrrad zur Uni fährt hat auch ein Recht auf einen sicheren Fahrradstellplatz ohne Überfüllte Abstellanlagen.

Wir fordern mehr Fahrradstellplätze insbesondere an wichtigen Standorten der Universität wie der Altstadt. Eine Gute Fahrradinfrastruktur ist dabei eine Grundvoraussetzung für einen nachhaltigen Universitätsbetrieb.